

Das Projekt „Ibidigital“ - Chancen und Grenzen digitaler Angebote für ein biografisches Lernen zum Aufbau einer Digital Religious Literacy

Hans Mendl / Rudolf Sitzberger / Alexandra Lamberty

Universität Passau

Kontakt: sitzberger@uni-passau.de

eingereicht: 12.09.2023; überarbeitet: 20.11.2023; angenommen: 22.11.2023

Das Projekt "SKILL.de" (Strategien zur Kompetenzentwicklung: Innovative Lehrformate in der Lehrerbildung, digitally enhanced) mit dem Teilvorhaben „Ibidigital“ wird als fakultätsübergreifendes Projekt an der Universität Passau zur Lehr- und Strukturentwicklung in der Lehrerbildung im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Zusammenfassung: Das Projekt „Ibidigital“ (Identitätsbildung in Digitalen Welten) im Rahmen des Passauer Gesamtprojekts „SKILL.de“ (Strategien zur Kompetenzentwicklung: Innovative Lehrformate in der Lehrerbildung digitally enhanced) (1.1) zielt auf die hochschuldidaktische Erforschung von Chancen und Grenzen digitaler Angebote für ein biografisches Lernen im Sinne einer digital religious literacy. Entwickelt und erprobt werden digitale Tools für die religionsdidaktische Praxis in der Schule und für die Förderung einer Lehrerprofessionalität im Rahmen der schulpraktischen Bildung von Studierenden. Dies geschieht auf der Basis der umfangreichen Forschungsarbeiten des Lehrstuhls zu einem Lernen an fremden Biografien als Beitrag zu einem biografischen Lernen (1.2). Im ersten Projekt werden personale Präsentationsmodi in digitalen Welten aufgespürt und auf ihre Tauglichkeit für schulische Lehr- und Lernprozesse hin untersucht; das Projekt fokussiert sich dabei auf eine didaktische Aufbereitung der sogenannten „Sinnfluencer“ (2.1). Das zweite Projekt zielt darauf, mit Hilfe eines digitalen Portfolios die selbstreflexive berufspraxisbezogene Kompetenz der Studierenden zu fördern (2.2). Beide Perspektiven (inhaltlich: Identitätsbildung in realen und digitalen Welten; berufspraxisbezogen: biografisches Lernen als zentrales Element einer beruflichen Identitäts- und Habitusbildung) sind zunächst eigenständig zu betrachten. Sie werden bei den Teilprojekten vernetzt und unter Einbezug verschiedener horizontaler (andere Fächer) und vertikaler (zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung) Kooperationspartner (hochschul-)didaktisch entfaltet. Die Ergebnisse des Projekts sind öffentlich als OER-Bausteine und auf der Local-heroes-Homepage verfügbar (3.).

Schlagwörter: Digitalisierung, Identitätsbildung, Sinnfluencer, Portfolio, Kompetenzen

Abstract: The project "Ibidigital" (Identity Formation in Digital Worlds) as part of the overall Passau project "SKILL.de" (Strategies for Competence Development: Innovative teaching formats in teacher training digitally enhanced) (1.1) aims to conduct university didactic research into the opportunities and limitations of digital offerings for biographical learning in the sense of digital religious literacy. Digital tools are developed and tested for religious didactic practice in schools and for the promotion of teacher professionalism in the context of practical school education for students. This is done on the basis of the Chair's extensive research work on learning from other people's biographies as a contribution to biographical learning (1.2). In the first project, personal modes of presentation in digital worlds are explored and examined for their suitability for teaching and learning processes in schools; the project focuses on the didactic preparation of the so-called "sense fluencers" (2.1). The second project aims to promote students' self-reflective professional competence with the help of a digital portfolio (2.2). Both perspectives (content-related: identity formation in real and digital worlds; professional: biographical learning as a central element of professional identity and habitus formation) must initially be considered independently. They will be joined together in the sub-projects and (university) didactically developed with the involvement of various horizontal (other subjects) and vertical (second and third phase of teacher training) cooperation partners. The results of the projects are publicly available as OER modules and on the Local-heroes homepage (3.).

Keywords: Digitalization, identity formation, sense fluencer, portfolio, skills

I. Ausgangslage und Herausforderung

I.1 Ziele des Gesamtprojekts: Defragmentierung, Desegmentierung, Digitalisierung

Das religionsdidaktische Projekt „Ibidigital“ zielte darauf ab, das Kompetenzfeld einer Digital Literacy inhaltlich auf mehreren vernetzten Ebenen auf die zentrale (religions-)pädagogische Thematik der Entwicklung einer narrativen und fluiden Identität hin zu konkretisieren. Die Frage der Identität ist ein Schlüsselthema der Religionspädagogik (Mendl, 2019, S. 114; Pirker, 2015); sie hat eine lebensgeschichtliche Signifikanz sowohl für Studierende als auch für Schüler*innen. Prozesse einer Identitätskonfiguration erfolgen aber heute vor allem in digitalen Welten – rezeptiv im Umgang mit personalen Repräsentationen und aktiv in der Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken. Identitätsbildung gestaltet sich heute allgemein als ein lebenslanger Prozess und erweist sich auch auf der Ebene der berufspersonellen Habitusentfaltung im Sinne eines biografischen Lernens (Mendl, 2021) als bedeutsam. Beide Perspektiven (inhaltlich: Identitätsbildung in realen und digitalen Welten; berufspersonell: biografisches Lernen als zentrales Element einer beruflichen Habitusbildung) sollten im Projekt unter Einbezug verschiedener horizontaler (andere Fächer) und vertikaler (zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung) Kooperationspartner (hochschul-)didaktisch entfaltet werden. Dabei wurde mit dem Projekt eine mehrfache religionsdidaktische Herausforderung bearbeitet: zum einen die Frage, wie neue personale Repräsentationen in digitalen Räumen religionsdidaktisch aufgegriffen und produktiv didaktisch inszeniert werden können und zum anderen das Ausloten von digitalen Formaten, die einen Beitrag für eine vertiefte und vernetzte Konturierung des berufspersonellen Habitus von Religionsstudierenden leisten können.

Von diesem Erkenntnishorizont der Entwicklung von identitätsfördernden Lernformaten her ergab sich eine Fokussierung des Forschungsprojekts auf zwei Perspektiven hin:

(1) *Spiegelbilder in digitalen Welten*: Auf der Basis der umfangreichen Forschungsarbeiten des Lehrstuhls zu einem Lernen an fremden Biografien als Beitrag zu einem biografischen Lernen (Mendl, 2015; 2017; 2020; 2021) sollte eine Horizontweiterung erfolgen, indem personale Präsentationsmodi in digitalen Welten (sowohl in klassischen Formaten wie Wikipedia und Lernplattformen als auch in Blogs, sozialen Netzwerken, auf YouTube etc.) aufgespürt und auf ihre Tauglichkeit für schulische Lehr- und Lernprozesse hin untersucht wurden. Dieser spannende Suchprozess, der bei der Projektbeschreibung ausführlicher dargestellt wird, mündete in die Ausweitung des Internetportals „Local heroes“ (www.uni-passau.de/local-heroes) hin auf die sogenannten Sinnfluencer*innen. Gemäß des Projektfokus auf die Erstellung von OER-Materialien erfolgte in einem nächsten Schritt die Entwicklung entsprechender adaptiver didaktischer Materialien für unterschiedliche Zielgruppen im Religionsunterricht unter Einbezug anderer Fächer.

(2) *Entwicklung einer Portfolio-Plattform für ein berufsbiografisches Lernen*: Das zentrale Thema eines berufspersonellen Lernens (Heil u.a., 2005) sollte durch eine entsprechende Portfolio-Plattform so konkretisiert werden, dass sie ein kontinuierliches Bearbeiten übers gesamte Studium hinweg (und ggf. auch ausgeweitet aufs Referendariat) ermöglicht; bei diesem Teilprojekt erfolgte vor allem eine Kooperation mit der Grundschulpädagogik. Im engeren Sinn wurde das Projekt auf ein digitales Lernportfolio hin entfaltet, das beim studienbegleitenden fachdidaktischen Praktikum zum Einsatz kommt. Die weiteren Schritte einer fachspezifischen Form der Desegmentierung stehen noch aus: Durch die Kooperation mit dem Mentorat für Lehramtsstudierende mit dem Fach Katholische Religion und mit dem Schulerferat der Diözese Passau können entsprechende weiterführende digital ausgestaltete Portfolio-Formate für die Lehrkräftebildung in der zweiten und dritten Phase entwickelt werden mit dem Ziel der Förderung einer berufspersonellen Reflexivität. Eine weitere defragmentierende und desegmentierende Vernetzung erfolgte durch die Implementierung der Passauer Lehrerbildungsstandards (Mägdefrau et al., 2014; Mägdefrau & Birnkammerer, 2020) ins Portfolio zum studienbegleitenden Praktikum;

hier werden die Kompetenzfelder in Abstufung vom ersten Praktikum an der Universität über das Referendariat bis hin zum Status einer ausgebildeten Lehrkraft durchbuchstabiert.

Mit dieser fachspezifischen Konkretisierung der Passauer Lehrerbildungsstandards auf die Religionsdidaktik hin mit einer Integration digitaler Kompetenzen (z. B. den Einsatz und die Produktion von digitalen Medien in der Unterrichtsplanung einbeziehen und reflektieren) ergibt sich eine hochschuldidaktische Verknüpfung beider Teilprojekte: Studierende sollen dazu befähigt werden, anhand der formulierten Kompetenzfelder hinweg das eigene unterrichtliche Handeln reflektiert zu beurteilen, so beispielsweise den Einsatz von Sinnfluencer*innen in der Unterrichtspraxis.

2. Theorie, Entfaltung und Ergebnisse beider Teilprojekte

2.1 Sinnfluencer*innen – biografisch lernen an Nachhaltigkeits-Aktivisten

2.1.1 Theoretischer Hintergrund: Lernen an fremden Biografien

Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung einer fluiden und fragilen Identität zu unterstützen, ist eine der zentralen Aufgaben des Religionsunterrichts. Dies geschieht auch durch die Auseinandersetzung mit den Biografien anderer Personen und Figuren (Mendl, 2019, S. 114–115). Ein biografisches Lernen oszilliert also zwischen zwei Polen: Ausgangs- und Zielpunkt ist das lernende Subjekt, das dem eigenen Leben und Glauben immer wieder eine eigene Bestimmung gibt; dies erfolgt durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, den Anforderungen der Gegenwart und den Entwürfen auf eine selbstverantwortete und -gestaltete Zukunft hin; insofern ist biografisches Lernen immer ein selbstreflexives subjektorientiertes Lernen. Gleichzeitig beinhaltet ein biografisches Lernen auch die Auseinandersetzung mit vielfältigen anderen Biografien, in denen sich spezifische Handlungsmuster, Wertoptionen, Hoffnungen und Ideale spiegeln (im Folgenden nach: Mendl, 2021).

Beide Pole sind gleichrangig; das unterscheidet ein Lernen an Vorbildern heute von einem früheren Verständnis (Mendl, 2015, S. 17–49). Die Lebensentwürfe anderer Personen, auch die der christlichen Tradition, werden nicht normativ im Sinne einer Wertübertragung eingespielt. In der Beschäftigung mit ihnen und im Abgleich mit der eigenen Vorstellung eines guten Lebens sollen Grundeinsichten eines gelingenden Lebens aufscheinen; über die Plausibilität und Lebensrelevanz dieser fremden und eigenen Perspektiven müssen die Lernenden selbst entscheiden. Das Ziel einer Auseinandersetzung mit fremden Biografien besteht also in einer Befähigung zur ethischen Urteilsbildung und somit in der Förderung einer ethischen Mündigkeit.

Grundsätzlich gilt: Ein Lernen an fremden Biografien im Kontext des biografischen Lernens fordert „eine permanente Denkbewegung ein, die von der fremden Biografie zur eigenen und umgekehrt bzw. nur reflexiv auf die eigene bezogen läuft“ (Lindner, 2011, S. 64). Das Ziel besteht darin, die Lernenden zu Positionierungen herauszufordern, Bedeutungszuschreibungen zu ermöglichen und Möglichkeitsräume zu eröffnen (ebd. S. 65–66).

Von entscheidender Bedeutung für die Suche nach dem geeigneten Personal in digitalen Welten und dessen didaktische Aufbereitung waren die lernpsychologischen Rahmendaten, die dem gesamten Projekt eines Lernens an fremden Biografien ihre spezifische Zuspitzung verleihen:

Ein eng gefasster verhaltenstheoretischer Ansatz (andere Biografien unreflektiert nachahmen) kommt als Lernrahmung nicht in Frage. Vielmehr orientieren sich auch die im Rahmen des Projekts „Ibidigital“ entwickelten didaktischen Module vor allem an einem modelltheoretischen und diskursethischen Ansatz (ausführlicher: Mendl, 2015, S. 60–92). Von der inhaltlichen Fokussierung auf die sogenannten Sinnfluencer*innen hin ergibt sich zudem vor dem Hintergrund der Diskussion um Nachhaltigkeit auch ein handlungstheoretischer Zuschnitt der Teilprojekte (Mendl, Sitzberger & Lamberty, 2020).

Bereits in einer frühen Phase des gemeinsamen Forschungsprojekts gelang es, die Fragestellung nach der Bedeutung eines biografischen Lernens ins Gesamtprojekt einzubringen; neben Impulsen im Rahmen von Plenumsitzungen bestand ein Arbeitsprodukt in der Erstellung eines gemeinsamen wissenschaftlichen Beitrags mit „interdisziplinären Spiegelungen“ zum biografischen Lernen, welcher in der Zeitschrift „Österreichisches Religionspädagogisches Forum“ veröffentlicht wurde (Mendl et al, 2021). Beteiligt waren unter unserer religionsdidaktischen Federführung Kolleg*innen aus der Deutschdidaktik, Geschichtsdidaktik, Kunstpädagogik und Didaktik der Mathematik.

2.1.2 Eigener Lösungsansatz: Influencer*innen – Christfluencer*innen – Sinnfluencer*innen

In der Auseinandersetzung mit digitalen Vorbildern wurden zunächst einmal von uns die Influencer*innen favorisiert, weil sie den breitesten Zugang ermöglichen. Der Begriff „Influencer*in“ bezieht sich gemäß seiner englischen Herkunft auf Personen, die durch ihre Aktivitäten in sozialen Netzwerken einen gewissen Einfluss auf andere ausüben. In der Regel wird ihnen Fachwissen in einem bestimmten Bereich (z. B. Reisen, Mode, Ernährung) zugeschrieben. Ihr digitales Image, auf dem ihre Glaubwürdigkeit und Authentizität basiert, spiegelt sich in der angemessenen Darstellung ihres Profils oder Kanals wider. Dies ist ebenso wichtig für Interaktionen wie Klicks, Likes, Kommentare oder Abonnements, die zu einer steigenden Reichweite und einer dauerhaften Bindung führen.

Nach der JIM-Studie von 2021 schauen knapp die Hälfte der Jugendlichen regelmäßig YouTube-Videos von Influencer*innen an (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2021, S. 47). Dabei unterscheiden sich die Interessen zwischen Mädchen und Jungen. Allgemein stehen Alltagsthemen und Spiele an erster Stelle. Mädchen geben in höherem Maße Themen wie Schönheit (58%, Jungen: 14%) und Alltag (65%, Jungen: 58%) an, Jungen eher die Bereiche Spiele (70%, Mädchen: 31%) und Nachrichten (33%, Mädchen: 28%) (ebd. S. 48). Die Studie stellt fest, dass bei der Nennung von Influencer*innen eine große Vielfalt vorhanden ist. Jugendliche folgen also individuell ausgewählten Personen im sozialen Netzwerk und lassen sich von den für sie wichtigen Themen ansprechen. Im Klassenverband sind jedoch nur wenige Influencer*innen zu finden, die allen bekannt sind, da sich die oft recht spezifischen Interessen hier stark unterscheiden (Lamberty & Sitzberger, 2021, S. 133).

Diese Art der Selbstdarstellung der Influencer*innen trifft entwicklungspsychologisch auf eine Phase, in der Jugendliche nach Orientierung suchen. Diese Orientierung zeigt sich hauptsächlich in Bezug auf Personen, zu denen die Jugendlichen eine Beziehung haben. Laut der SINUS-Jugendstudie 2020 geben etwa 80% der Jugendlichen an, ein Vorbild zu haben. Etwa die Hälfte der Befragten nennt Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld wie Familienmitglieder oder Freunde als Vorbilder, während die übrigen Nennungen hauptsächlich auf Unterhaltung (22%), Politik (18%) und Sport (11%) entfallen (Calmbach et al., 2020, S. 220-224). In diesem Zwischenbereich zwischen Familie und Freunden einerseits und großen unerreichbaren Stars andererseits füllen die meist „kleineren“ Influencer*innen die Lücke bei der Suche nach Orientierung: Sie sind die authentischen Experten für die spezifischen Fragen, die Jugendliche betreffen; diese folgen ihnen bewusst, weil sie sie als bereichernd, cool und authentisch empfinden. Insgesamt betrachten Jugendliche aber auch diese Gruppe durchaus kritisch und hinterfragen sowohl das Werbesystem als auch den Einfluss auf Jugendliche, während sie gleichzeitig die Möglichkeit schätzen, durch sie eine Orientierung zu erhalten (Deutsche Shell, 2019, S. 33).

Ausgehend von unserem diskursethischen Ansatz stellte sich die Frage, ob es nicht zielführender wäre, den Kreis der Influencer*innen einzuengen und solche auszuwählen, die als explizit religiös affiziert erscheinen. Also kamen zunächst die sogenannten Christfluencer*innen in den Blick. Diese spezielle Gruppe von Influencer*innen setzen sich in den sozialen Medien für den christlichen Glauben ein. Christfluencer*innen wie Jana Highholder, Li Marie oder Chris Schuller sind aber in ihrer spezifischen Glaubensausprägung und in ihrer Kirchlichkeit alles andere als nah an der Lebenswelt der Jugendli-

chen. Einerseits präsentieren sie sich als „ganz normale“, moderne Menschen und verpacken ihre Ansichten und Einstellungen äußerst emotional („doing emotion“, Krain & Mößle, 2020). Andererseits vertreten sie sehr konservative Lebens- und Familienmodelle. Wenn Li Marie zum Thema „Kein Sex vor der Ehe“ Stellung nimmt, besteht eine große Kluft zwischen ihrer Position und dem, was die meisten Jugendlichen zu diesem Thema denken (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2015).

Auch unverdächtigere Vertreter*innen der Kirche wie Priester (Rainer Maria Schießler: Schießlers Woche; Martin Popp: insta_priest), Ordensleute (Sr. Anrika und Sr. Francine-Marie: jenseitsdesgewöhnlichen) oder Religionslehrer*innen (Ann-Kathrin Förderreuther: frau_religionslehrerin) sind noch weit entfernt von der Lebensrealität von Jugendlichen.

Ein Lösungsweg bestand darin, nach Menschen Ausschau zu halten, die zwar nicht explizit als Christ*innen auftreten oder keine direkte Verbindung zur Kirche und Religion haben bzw. zeigen, jedoch implizit in ihrem Handeln und Argumentieren eine Nähe zu christlichen Wertorientierungen erkennen lassen. In diese Richtung zielen solche Influencer*innen, die sich unter dem Begriff „Sinnfluencer*innen“ zusammenfassen lassen. In ihren Online-Präsenzen betonen sie die Produktion von sinnvollem Content und damit eine gewisse gesellschaftliche oder politische Relevanz der eigenen nachhaltigen Lebensweise. Auf YouTube-Kanälen, Instagram-Profilen und Blogs präsentieren sie unterschiedliche Schwerpunktthemen. Damit bieten sie vielfältige Anknüpfungspunkte für eine religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE), welche nicht nur darauf ausgerichtet ist, dass Schüler*innen „sich Wissen über Umwelt- und Entwicklungsprobleme, deren komplexe Ursachen sowie Auswirkungen an[eignen] und (...) mit Normen und Werten auseinander[setzen], um ihre Umwelt wie auch die vernetzte Welt (...) kreativ mitgestalten zu können“ (<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele>). Es geht vielmehr auch um das Theologisieren über Nachhaltigkeitsfragen im ethischen und schöpfungstheologischen Sinne, um verschiedene Grundhaltungen, Wertorientierungen und Handlungsoptionen sowie deren Begründungen. Diese wollen diskutiert und reflektiert werden, sodass – entgegen einer normativen Ausrichtung – eine individuelle Auseinandersetzung mit den Sinnfluencer*innen in eine begründete Positionierung münden kann (Mendl, Sitzberger & Lamberty, 2023).

Die Auswahl von potenziellen Sinnfluencer*innen erfolgte heuristisch offen; formal entscheidend war zunächst, der entsprechende Online-Auftritt in Form einer eigenen Website oder eines persönlichen Accounts auf mindestens einer Social Media-Plattform selbst verantwortet ist und der veröffentlichte Content somit von keiner übergeordneten Organisation gelenkt oder bestimmt wird.

Wie bereits erwähnt erfolgte eine inhaltliche Fokussierung darauf hin, ob die jeweiligen Social Media-Profile sich auf nachhaltigkeitsrelevante Themenstellungen bezogen, welche mit dem christlichen Verständnis der Bewahrung der Schöpfung vereinbar ist. Handlungsleitend für die Kategorienbildung waren die verschiedenen UN-Nachhaltigkeitsziele; diese schöpfungsethische Ausdifferenzierung schlägt sich auch in der Kategorisierung der Sinnfluencer*innen-Homepage nieder (aktuell Fortbewegung, Konsum, Ernährung, Klimaschutz, Produktion, Tierschutz, Chancengleichheit). Der Lebensweltbezug auf die Schüler*innen hinwird insbesondere in den didaktischen Impulsen zu den jeweiligen Sinnfluencer*innen-Portraits deutlich. Von der Eigenlogik des Mediums verfolgen Influencer*innen mit ihren Aktivitäten immer auch eigene wirtschaftliche Interessen, denn die Accounts – insbesondere von Persönlichkeiten, die viele Follower und damit eine hohe Reichweite haben – werden in der Regel betrieben, um sich bzw. die eigene Idee oder Firma öffentlich darzustellen und ggf. Kooperationen einzugehen. Dies sprach nicht gegen eine Auswahl, schon eher, wenn die Personen politisch motivierte Aktionen propagieren, die mit gesetzeswidrigen Handlungen einhergehen.

2.1.3 Ergebnisse: Praxisbausteine und Erweiterung der Datenbank mit „Sinnfluencer*innen“

Ausgehend von dieser Suchbewegung hin zu Sinnfluencer*innen ergaben sich nun weitere Fragestellungen: Wie können solche digital verfügbaren Persönlichkeiten, die sich auf unterschiedlichen Plattformen (z. B. Instagram, YouTube, eigene Blogs) in verschiedenen Formaten wie Fotos, Videos oder Texten präsentieren, adäquat dargestellt werden? Wie können sie für den konkreten Einsatz im (Religions-)Unterricht didaktisch aufbereitet werden? Dabei stößt man einerseits schnell auf urheberrechtliche Hürden, andererseits sollte auch die große Bandbreite an technischer Ausstattung an den Schulen berücksichtigt werden.

Daher fiel bald die Entscheidung, zu den ausgewählten Beispielen eigene Texte zu verfassen, die – angelehnt an die „Local heroes“ – um didaktische Impulse für die sowohl analoge als auch digitale Bearbeitung im Unterricht ergänzt wurden. Diese Praxisbausteine bieten nun neben inhaltlichen und schöpfungstheologischen Anknüpfungspunkten auch handlungstheoretische oder alltagspraktische Anregungen zum jeweiligen Thema. Sie sind zudem offen für eigene Einblicke in die digitalen Repräsentationen sowie für weitere Recherchen zu den Personen oder Themenbereichen, in denen sie sich engagieren. Beispielsweise gibt Fräulein Öko Tipps zum umweltfreundlichen Reisen und Campen. Easy Alex inspiriert zum Upcycling alter Möbelstücke. Das Model Marie Nasemann zeigt auf ihrem Blog „Fairknall“, wie sie sich für nachhaltige Mode engagiert. Der Forschungstaucher Robert Marc Lehmann gewährt durch seine Fotos und Videos Einblicke in die von Plastik verschmutzte Unterwasserwelt und beseitigt Geisternetze. Pascal Nießbeck rettet krummes oder nicht den Normen entsprechendes Obst und Gemüse. Trotz vieler positiver Beispiele gilt aber auch: Nicht alles, was mit einem grünen Anstrich daherkommt, ist wirklich nachhaltig! Der präsentierte Content muss stets kritisch betrachtet und hinterfragt werden; dies entspricht auch dem zugrundeliegenden diskursethischen Ansatz (siehe oben). Wie lässt sich die Präsentation von Fast Fashion, die oft unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt wird, mit einem Blog vereinbaren, der sich auf nachhaltige Mode konzentriert? Ist das Reisen mit einem alten Campingbus wirklich umweltfreundlich? Wie nachhaltig ist es, preisgünstige Einrichtungsgegenstände aufzuarbeiten? Kann der Versand von geretteten Lebensmitteln klimaneutral sein? Rechtfertigt der Einsatz für die Meere das Reisen über die ganze Welt?

Die so im Rahmen von „Ibidigital“ erstellten Praxisbausteine sind als Erweiterung der Local heroes-Datenbank unter <https://www.uni-passau.de/local-heroes/sinnfluencer/> verfügbar und wie erwähnt angelehnt an die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN kategorisiert (z. B. Fortbewegung, Ernährung, Tierschutz). Weitere Erläuterungen zum konkreten unterrichtlichen Einsatz dieser Bausteine sind außerdem auf dem DiLab-Blog unter <https://blog.dilab.uni-passau.de/unterrichtsbausteine/sinnfluencerinnen-digital-und-nachhaltig/> nachzulesen, wie beispielsweise Zielkompetenzen, Lehrplanbezüge und ein Unterrichtsvorschlag. So wurden diese Praxisbausteine bereits mehrfach in Schulversuchen und in der Lehrkräftefortbildung eingesetzt (siehe 3.3).

2.2 Digitales Portfolio als Instrument für ein berufsbiografisches Lernen

2.2.1 Theoretischer Hintergrund: Professioneller Habitus

Nicht erst seit der Hattie-Studie ist man sich der spezifischen Bedeutung der Lehrkraft im unterrichtlichen Kontext bewusst. In der Religionspädagogik hat sich mit dem Habitus-Modell (Mendl, 2019, 104f.; Ziebertz, Heil, Mendl & Simon, 2005) ein Theorierahmen etabliert, mit dessen Hilfe eine berufspraxisbezogene Reflexivität entwickelt werden kann. Da der Habitus das ganze Handeln der Lehrenden prägt und leitet, gilt es, sich der bedingenden handlungsprägenden Kontexte über reflexive Prozesse bewusst zu werden. Auf dem Feld der Handlungsbedingungen müssen einerseits die Anforderungen von Schule und Kirche, andererseits die persönliche Lebens- und Glaubensbiografie berücksichtigt werden. Bei den Handlungsstrukturen treffen die religionspädagogischen Routinen auf die Anforderung, sich

immer wieder im Umgang mit Neuem und religiöser Pluralität zu bewähren. So erfordert eine Ausbildung des berufsprufessionellen Habitus grundlegend eine gut verankerte Reflexionskompetenz. Im Studium gilt es vor allem einen wissenschaftlich-reflexiven Habitus auszubilden, um für die späteren beruflichen Anforderungen gerüstet zu sein. Im Referendariat und den ersten Berufsjahren wird das Ganze in der Praxis einer Bewährungsprobe unterzogen und muss reflexiv-pragmatisch überformt werden.

2.2.2 Digitales Portfolio für das studienbegleitende Praktikum

Das studienbegleitende Praktikum nimmt innerhalb des Studiums und im Angebotssetting des Lehrstuhls eine zentrale Rolle für die Studierenden ein (Mendl & Sitzberger, 2005, 223ff.). Auf der Plattform Ilias der Universität Passau wurde ein spezielles digitales e-Portfolio für das Fach Katholische Religionslehre entwickelt. Grundsätzlich gliedert sich das e-Portfolio in zwei große Bereiche: Der erste Teil ist als ein Prozess-Portfolio gestaltet, in dem sukzessive während des Semesters begleitend zum Praktikum über entsprechende Arbeitsaufträge zu einem reflektierten Wahrnehmen von Lernprozessen angeleitet wird. Im zweiten Teil beinhaltet das e-Portfolio ein Produkt-Portfolio, das im Kern vor allem der Ausarbeitung der Elementarisierung von einer der drei zu haltenden Unterrichtsstunden dient.

Insgesamt ist das Portfolio in fünf große Module gegliedert, die sich wiederum in kleinere Einzelmodule unterteilen. Überschriften sind die Module folgendermaßen: Modul 0: Grundlegendes und Einführendes, Modul 1: Selbsteinschätzung, Modul 2: Werkzeugkasten, Modul 3: Elementarisierung, Modul 4: Religionsdidaktische Prinzipien, Modul 5: Reflexion und abschließende Bearbeitung. Im Kontext der Entwicklung eines reflexiven-wissenschaftlichen Habitus ist die Auseinandersetzung mit den sehr reflexiv ausgelegten Modulen Null, Eins und Fünf besonders interessant: An der Nahtstelle von Theorie und Praxis werden die Studierenden hier gefordert, sich zunächst über die eigene *Glaubens*-Biografie an die Rolle einer zukünftigen *Religions*-Lehrkraft heranzutasten. Die oben skizzierten möglichen Spannungen in den Handlungsbedingungen werden in den Blick genommen und in der Praxis auf eine Professionalisierung hin reflektiert. Dabei greift das zugehörige Begleitseminar zum Praktikum dieses Prozess-Portfolio an den entsprechenden Stellen in den Seminarsitzungen auf und thematisiert neben den methodisch-didaktischen sowie fachwissenschaftlichen Aspekten vorrangig die Anforderungen an das biografische Moment, denen sich die Studierenden in der Praxis im Praktikum und im späteren Berufsleben stellen müssen.

2.2.3 Ergebnisse: Passauer Lehrerbildungsstandards – digital enhanced

Im digitalen Portfolio finden sich auch die Passauer Standards für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrkräftebildung, konkretisiert auf das studienbegleitende Praktikum im Fach Religionsunterricht. Das Projekt der Passauer Lehrerbildungsstandards ist ein ambitioniertes überfachliches Projekt, an dem neben verschiedenen Hochschullehrkräften auch Lehrkräfte an Schulen, Seminarlehrkräfte sowie Vertreter*innen der Schulaufsicht mitgewirkt haben. Die verschiedenen Dimensionen unterrichtlichen Handelns (Lehrerrolle, Schule als Lern- und Lebensraum, Unterrichtsplanung, -durchführung und -analyse, Klassenführung, Lernprozess- und Lernproduktanalyse, Beratung) werden über die verschiedenen Phasen der Lehrkräftebildung hinweg in ihrer jeweiligen Progression entfaltet: beginnend mit dem Pädagogisch-fachdidaktischen Praktikum und dem Studienbegleitenden Praktikum an der Universität über das Referendariat bis hin zur Frage, über welche Kompetenzen in den jeweiligen Dimensionen eine professionelle Lehrkraft verfügen sollte (Mägdefrau et. al., 2014). Das Modell wird kontinuierlich weiterentwickelt; nach der behutsamen Implementierung von Aspekten der Digitalität (Mägdefrau & Birnkammerer, 2020) erfolgt aktuell eine Erweiterung mit Nachhaltigkeitsaspekten.

Für das Projekt „Ibidigital“ sind die fachspezifischen Standards relevant, mit denen die Studierenden zu Beginn des Praktikumsblocks vertraut werden, welche als Hintergrundfolie mitlaufen und die in

Teilaspekten immer wieder thematisiert werden. Am Ende des Semesters erfolgt eine selbstreflexive Bearbeitung des Katalogs: Welche kompetenzorientierten Items können mit „ja“ bestätigt werden, wo bestehen noch Anfragen und Lücken?

Gerade in Bezug auf eine Professionalisierung der eigenen Rolle als Lehrkraft kommt den Standards hier eine wichtige Rolle zu: Werden zu Beginn des Praktikums mit dem zuständigen Dozierenden zunächst die Standards inhaltlich erörtert und geklärt, sollen sich die Studierenden selbst in den jeweiligen Bereichen einschätzen und dies auch knapp schriftlich festhalten. Während des Praktikums erfolgen immer wieder Rückfragen zu den einzelnen Standards (z. B. vor und nach der Durchführung einer Unterrichtsstunde zur Unterrichtsplanung bzw. zur -durchführung), in denen die Studierenden erkennen können, wo sie entscheidende Fortschritte machen, oder auch, wo sie noch weiter an sich arbeiten müssen. Am Ende des Praktikums werden die zu Beginn niedergeschriebenen Einschätzungen nochmals aufgegriffen und auf die (nicht) passierten Veränderungen hin reflektiert.

3. Innovatives Potenzial beider Teilprojekte

3.1 Digitale Schnittstelle fundieren

Der Fokus von SKILL.de lag nicht zuletzt auf dem „digitally enhanced“, der Verbesserung der Lehre durch die Implementierung digitaler Tools. Im Zuge des Projekts wurden für unser Teilprojekt 16 Tablets angeschafft, die während des Projekts in verschiedenen Seminaren sowie in Workshops mit Schüler*innen und Lehrkräften zum Einsatz kamen. Für den Religionsunterricht ergeben sich aus der Digitalisierung neue methodische Zugänge und didaktische Chancen, aber auch Herausforderungen. Die grundlegende Frage nach dem Mehrwert von digitalen Medien gilt es für die Studierenden herauszuarbeiten, um so die digitale Kompetenz schon im Studium anzubahnen und weiter zu stärken (Brieden, Mendl, Reis & Roose, 2021). Im Umgang mit den Tablets (also Kernkompetenzen in Bezug auf die Hardware) sowie den zugehörigen Apps (Kompetenzen zu allgemeiner, aber auch religionspezifischer Software) erlernen die Studierenden, wie mit Hilfe von neuen Zugängen religiöse Lernprozesse im Unterricht initiiert werden können, aber auch, dass der Einsatz und Ertrag dieser neuen Medien mit den üblichen Standards einer religionspädagogischen Krieteriologie kritisch reflektiert werden müssen. Die Studierenden, die in den entsprechenden Seminaren und bei den Praxisversuchen zu den Sinnfluencer*innen mitwirkten, konnten durch die Entwicklung, Erprobung und Reflexion eigener Praxismodelle ihre digitalen Kompetenzen ausweiten.

Mittlerweile haben sich die in der Lernwerkstatt befindlichen iPads als fester Bestandteil sowohl in Seminaren als auch den Montagsveranstaltungen unserer Lernwerkstatt etabliert. Vieles, was bedingt durch die Corona-Einschränkungen an digitalem Know-how erwachsen ist, kann jetzt konkret mit einem didaktischen Know-why verknüpft und auf ein neues Niveau gebracht werden.

3.2 Interdisziplinarität entfalten

Der besondere Reiz eines so großen Projekts wie SKILL.de liegt unter anderem auch in der Möglichkeit, sich über die Fachgrenzen hinaus auszutauschen und Kooperationen einzugehen. In diesen Bereich fällt der fachübergreifende wissenschaftliche Beitrag von Hans Mendl, Rudolf Sitzberger, Alexandra Lamberty, Mirjam Dick, Viola Huang, Dorothe Knapp und Johannes Przybilla, welcher im Österreichischen Religionspädagogischen Forum veröffentlicht wurde (Mendl et al, 2021). Gemeinsam wurde das biografische Lernen aus der Perspektive der Religionspädagogik und -didaktik, der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, der Didaktik der Geschichte, der Kunstpädagogik und Ästhetischen Erziehung sowie der Didaktik der Mathematik beleuchtet. Durch die je eigene Verortung und Zugangsweise zum biografischen Lernen ergaben sich einerseits die Einblicke in andere Fachkulturen. Andererseits wurde klar, dass fremde Biografien mehr oder weniger stark zu einer Identitätsentwicklung in

allen Fächern beitragen. Im Blick auf Digitalität wurde deutlich, dass die Frage nach Fiktionalität und Realität von Biografien zu einer Schlüsselfrage von Lernprozessen werden kann.

Des Weiteren wurde – wie oben schon erläutert – im Bereich des Portfolios eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschulpädagogik initiiert. Erwachsen aus dem Projekt ist ebenfalls ein spannendes Seminar zu Bilderbüchern für den Grundschulunterricht in Kooperation mit der Deutschdidaktik. Gerade hier zeigte sich, wie sehr die Vernetzung für die Studierenden ein Verständnis dafür öffnen kann, dass Themen nicht isoliert in einzelnen Fächern behandelt werden müssen, sondern die Mehrperspektivität zu einem Mehrwert an Erkenntnissen führt.

3.3 Fortbildungspotenzial entwickeln

Bei der Durchführung verschiedener Fortbildungsformate wurde deutlich, dass sich die Mehrheit der Lehrkräfte einen Einblick in die digitalen Welten der Kinder und Jugendlichen wünscht. Workshops zu diesem Themengebiet, die in der Folge von Projektmitarbeiter*innen bei verschiedenen Lehrerbildungsveranstaltungen stattgefunden haben, werden als Anregung für die persönliche Horizontweitung und die eigene Auseinandersetzung dankend angenommen. Wer nicht selbst in den sozialen Netzwerken aktiv ist, fühlt sich angesichts der großen Bandbreite an digitalen Repräsentationen, die ständig neuen Content liefern und auch schnell wieder „out“ sein können, überfordert („Wo soll ich denn da anfangen?“). Die Relevanz der Influencer*innen für die Lernenden ist im unterrichtlichen Kontext in der Regel kaum ersichtlich oder wird nicht wahrgenommen („Ach, Mavie Noelle? Die hab ich doch schon auf Vokabelheften gesehen!“). Hinzu kommt eine oft hohe Hemmschwelle, beispielsweise beim Thema Vorbilder Influencer*innen überhaupt anzusprechen („Dann merken die Schüler*innen ja, dass ich davon keine Ahnung habe!“), anstatt über Themen zu reden, die die Kinder und Jugendlichen durch die Rezeption von deren Content beschäftigen.

Daher können die Sinnfluencer*innen als Bindeglieder gesehen werden, um diese Lücke zu schließen: Die Lernenden werden grundsätzlich in ihrer Lebenswelt abgeholt, auch wenn sie sich selbst nur in individuell relevanten bzw. interessanten „filter bubbles“ bewegen und damit eher weniger Berührungspunkte mit Influencer*innen haben, die ihre nachhaltige Lebensweise zeigen. Lehrkräfte können sich jedoch exemplarisch an diese Persönlichkeiten annähern und mithilfe der Praxisbausteine pädagogisch wie didaktisch wertvoll im (Religions-)Unterricht einsetzen, denn hier verdichten sich die Vorüberlegungen zu einem verantwortbaren Lernen an fremden Biografien im Kontext eines biografischen Lernens.

Literaturverzeichnis

- Brieden, Norbert; Mendl, Hans; Reis, Oliver & Roose, Hanna (Hg.) (2021). *Religion lernen. Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik*, Band 12: Digitale Praktiken. Babenhausen: Lusa-Verlag.
- Calmbach, Marc; Flaig, Bodo; Edwards, James; Möller-Slawinski, Heide; Borchard, Inga & Schleer, Christoph (Hg.) (2020). *Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: bpb.
- Deutsche Shell (Hg.) (2019). *Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort*. Weinheim: Beltz.
- Heil, Stefan; Mendl, Hans; Simon, Werner & Ziebertz, Hans-Georg (2005). *Religionslehrerbildung an der Universität. Profession – Religion – Habitus*. Münster: LIT-Verlag.
- ISB (2024). *LehrplanPLUS Bayern*. Abgerufen von <https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele> [01.03.2024].
- Krain, Rebekka & Mößle, Laura (2020). Christliches Influencing auf YouTube als ‚doing emotion‘. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum*, 28, 161-179. <https://doi.org/10.25364/10.28:2020.1.9>

- Lamberty, Alexandra (2021). *Sinnfluencer:innen - digital und nachhaltig?* Passau. Abgerufen von <https://blog.dilab.uni-passau.de/unterrichtsbausteine/sinnfluencerinnen-digital-und-nachhaltig/> [01.03.2024].
- Lamberty, Alexandra & Sitzberger, Rudolf (2021). „Ich würd' es liken“ – ein YouTube-Video im Blick von Jugendlichen. *Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik*, 12, 132-142.
- Lindner, Konstantin (2011). „Aufgabe Biografie“ – eine religionsdidaktische Herausforderung?! *Loccum Pelikan*, 2, 62-67.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.) (2021). *JIM-Studie. Jugend, Information, Medien*. Stuttgart.
- Mägdefrau, Jutta; Kainz, Hubert; Michler, Andreas; Mendl, Hans; Lengdobler, Bettina & Karpfinger, Franz (2014). Standards und Indikatoren für die Lehrerbildung. In Jutta Mägdefrau (Hg.), *Standards und Indikatoren für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrerbildung* (S. 11-37). Passau. <https://opus4.kobv.de/opus4-uni-passau/frontdoor/index/index/docId/210>
- Mägdefrau, Jutta & Birnkammerer, Hannes (2020). *Gestufte Standards für die Entwicklung von Kompetenz in der Lehrerbildung*. Paradigma-Sonderausgabe. Passau.
- Mendl, Hans (2015). *Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Mendl, Hans (2017). Modelllernen. *Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet. WiReLex*. Abgerufen von <https://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/100311/> [01.03.2024].
- Mendl, Hans (2019). *Taschenlexikon Religionsdidaktik. Das Wichtigste für Studium und Beruf*. München: Kösel.
- Mendl, Hans (2020). *Helden wohnen nebenan. Lernen an fremden Biografien*. Ostfildern: Grünewald.
- Mendl, Hans (2021). Biografisches Lernen. In Eva Stögbauer-Elsner, Konstantin Lindner & Burkhard Porzelt (Hg.), *Studienbuch Religionsdidaktik* (S. 256-266). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Mendl, Hans & Sitzberger, Rudolf (2005). Konstruktivistisch unterrichten lernen. In Hans Mendl (Hg.), *Konstruktivistische Religionspädagogik. Ein Arbeitsbuch* (S. 213-227). Münster: LIT.
- Mendl, Hans; Sitzberger, Rudolf & Lamberty, Alexandra (2020). Identitätsbildung in digitalen Welten. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum (ÖRF)*, 28(1), 143-160. <https://doi.org/10.25364/10.28:2020.1.8>
- Mendl, Hans; Sitzberger, Rudolf; Lamberty, Alexandra; Dick, Mirjam; Huang, Viola; Knapp, Dorothe & Przybilla, Johannes (2021). Lernen an Biografien. Eine interdisziplinäre Spiegelung. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum (ÖRF)*, 29(1), 61-88. <https://doi.org/10.25364/10.29:2021.1.5>
- Mendl, Hans; Sitzberger, Rudolf & Lamberty, Alexandra (2023). Influencer, Christfluencer, Sinnfluencer: Das didaktische Potenzial von Selbstrepräsentationen in digitalen Welten. In Jürgen Nielsen-Sikora & André Schütte (Hg.), *Wem folgen? Über Sinn, Wandel und Aktualität von Vorbildern* (S. 65-79). Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-66838-2_6
- Pirker, Viera (2015). Identität. In Burkard Porzelt, Burkard & Alexander Schimmel (Hg.), *Strukturbegriffe der Religionspädagogik* (S. 38-43). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Universität Passau (2023). *Sinnfluencer*. Abgerufen von <https://www.uni-passau.de/local-heroes/sinnfluencer/> [01.03.2024].